© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Form der Gratiosata-Raupe kommen alle nur denkbaren Uebergänge vor, sowohl in der Grundfärbung, als in der Zeichnung. Bald ist es die rothe Rückenlinie, die sich in mehr oder weniger sichtbaren Längsstrichen auflöst, oder sogar ganz fehlen kann, bald sind es die Nebenrückenlinien, die zu verschwinden trachten. Bei einzelnen Raupen bleiben nur die rothen Striche und Flecken oberhalb oder unterhalb der Stigmen bestehen.

Trotz dieser grossen Veränderlichkeit ist die Gratiosata-Raupe in keiner ihrer Formen mit irgendwelcher anderen Raupenart zu verwechseln. Die othgezeichneten Exemplare haben eine entfernte Aehnlichkeit mit der Silenïcolata-Raupe; sie unterscheidet sich von ihr sofort durch ihre bedeutende Grösse und Dicke, durch den hellen Kopf u. s. w.

In der Jugend ist das gelbe Räupchen auf den gleichgefärbten Blüthendecken der Ferulago galbanifera kaum zu entdecken. Später frisst sie die grossen, grünlich gelben, meist rothgestreiften Samen dieser Pflanze, und sie ist auch dann trotz ihrer Grösse schwer zu sehen. Ich traf sie in 3 Exemplaren auch an Heracleum sphondylium L., und in der Gefangenschaft gewöhnte sie sich leicht an Foeniculum officinale All. Sie wächst sehr schnell heran und ist Ende Juli, spätestens Anfang August, ausgewachsen.

Zur Verpuppung dringt die Raupe bis zu 5 cm tief ins Moos oder in die lockere Erde ein. Die kräftige, gleichmässig rothbraune Puppe ist 9½—10 Millimeter lang und in der Mitte, am Ende der Flügelscheiden, 4 Millimeter dick; daher erscheint ihre Gestalt kurz und gedrungen. Die Augen stehen deutlich vor und am Cremaster konnte ich mit starker Lupe 6 äusserst feine, in Häckchen gekrümmte Börstchen zählen.

Die Entwicklung scheint höchst regelmässig in der ersten Hälfte des Juni zu erfolgen.

Stauropus Fagi

von *Julius Breit.*

(Schluss.)

Anbei noch eine kurze Mittheilung, wie ich meine Fagi-Räupchen ziehe. Ende Mai und Anfang Juni wird hier gewöhnlich nach Fagi ♀♀ gesucht, weil die früheren Wochen gewöhnlich zu dem Fang der Tagfalter auf den Waldwiesen verwendet werden. Im Buchenwalde angekommen, werden namentlich die kleinen, armdicken Stämme einer sorgfältigen Untersuchung unterworfen; es heisst genau zuschauen, denn Fagi versteht es vortrefflich, sich seiner Umgebung anzupassen. Dürfte man ungenirt klopfen, so wäre die Suche viel einfacher, aber das Pochen ist in unseren Buchenwaldungen verpönt. Sobald ich ein ♀ finde, sagt mir in der Regel der erste Blick, ob es befruchtet ist oder nicht. Hat es einen Spiegel, d. h. einen abgescheuerten Fleck am Leibesende, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, dass es begattet ist. Zu Hause setze ich das Thier in ein nicht allzu grosses Pappschächtelchen und lege in eine Ecke desselben Stücke eines nassen Schwammes, welchen ich sofort wieder anfeuchte, wenn er beginnt, trocken zu werden. Das Thier legt dann seine Eier gewöhnlich bis zum letzten Stück ab. Sind die Räupchen geschlüpft, so ziehe ich sie in einem grossen Einmachglase, in dem die Futterzweige liegen, bis die Thierchen ⅓ erwachsen sind, dann erst versetze ich sie in einen grösseren Behälter, in welchem die Futterzweige im Wasser stehen. Halte ich die Räupchen, solange sie klein sind, ziemlich trocken, damit sich keine Wassertropfen im Glase ansetzen, so ändere ich das Verfahren ins Gegentheil, sobald sie grösser sind, indem ich sie ab und zu tüchtig bespritze. Soll die Zucht gedeihen, so müssen die Thiere recht viel Raum und möglichst oft frisches Futter erhalten; sobald sie sich verpuppt haben, was gewöhnlich geschieht, indem sie sich zwischen Blättern einspinnen, bringt man sie im Puppenkasten unter. Die Puppen verlangen namentlich im Frühjahr viel Feuchtigkeit; während des Winters gehen manche ein, die meisten aber im Frühling; öffnet man solche, so findet man sehr oft den vollständig entwickelten Falter tot darin.

Von in der Gefangenschaft geschlüpften Faltern habe ich *nie* eine Copula erhalten, aber ein im Freien gefangenes ♂ begattete sich sofort mit einem in der Gefangenschaft geschlüpften ♀, auch copuliren sich daselbst geschlüpfte ♂♂ sehr gerne mit aus dem Walde heimgebrachten ♀♀.

Dies sind meine Beobachtungen über Fagi und es wäre mir sehr lieb, wenn auch andere Herren die ihrigen veröffentlichen möchten.

Einige entomologische Beobachtungen

von *Dr. Rudow. Perleberg.*

In Südtirol, wohin ich meine diesjährige Sommerreise unternahm, hatte ich Gelegenheit, wieder mehrere

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Insektennester zu erwerben und die Erbauer theilweise bei der Arbeit beobachten zu können.

Eumenes dimidiatus Brul. An einem heissen Tage überraschte ich das Weibchen beim Nestbau, welcher schon halb vollendet war. Auf einem glatten Steine einer Mauer war ein regelmässig angelegter Ring zu sehen, der, abweichend vom Bau der nordischen Eumenesarten, aus kleinen Steinchen zusammengesetzt war. Diese suchte sich die Wespe in den Mauerlücken und klebte sie mit reichlich abgesondertem Speichel, der sehr schnell erhärtete, aneinander. Von Zeit zu Zeit wurde die Arbeit unterbrochen und die Wespe flog zu unfern stehenden Doldenblüten, auf denen sie Honig saugte, um dann mit dem Baue fortzufahren, wahrscheinlich hatte sie den Blumensaft zur Bildung des Speichels nöthig.

Die Steinchen wurden nicht von gleicher Grösse gewählt und auch nicht in regelmässiger Anordnung aneinander gefügt, so dass Stücke von 2—5 Millimeter Länge mit einander abwechseln. Der Bau wurde in dem einen Nachmittage nicht vollendet, am andern Tage, als die Sonne wieder grell die Mauer beschien, wieder in Angriff genommen und bis auf eine kleine Oeffnung fertig gestellt.

Jetzt sammelte die Wespe nackte Räupchen von benachbarten Berberissträuchern, Hylotoma berberidis angehörig, während gleichzeitig vorhandene dispar-Räupchen verschmäht wurden. Nachdem 5 Stück eingetragen waren, begann die Wespe, das Nest zu verschliessen, indem sie ein rundliches Steinchen oben einklebte. Der Bau hat eine regelmässige, halbkugelförmige Gestalt von hellgrauer Farbe und 15 Millimeter Grunddurchmesser, ist sehr fest und war schon am andern Tage nicht mit dem Messer von seiner Unterlage abzutrennen. Bei der Abreise musste derselbe natürlich als werthvolles Beutestück für die Sammlung erworben werden, konnte aber nur in drei Stücken erhalten werden, die aber, kunstgerecht zusammengesetzt, ein getreues Bild des Originalwerkes liefern.

Vespa holsatica Fbr. silvestris Scop. Alle Nestbauten dieser, auch im Norden nicht seltenen Art, welche ich bis jetzt besitze, haben eine fast regelmässig kugelförmige Gestalt, mögen sie 5 oder 20 cm Durchmesser haben. In der Tinnyschlucht bei Klausen in Südtirol wurde in einem Felsenwinkel ein merkwürdiger Bau dieser Art entdeckt, welcher gänzlich von den nordischen abweicht.

Mit der unteren, breiteren Fläche heftete er am Felsen, war anfangs auch regelmässig der Kugelform angepasst, aber verliess diese sehr bald und dehnte sich in die Länge aus. Die Gestalt des Nestes ist die einer langen Birne, vorn verlängert es sich in ein enges Eingangsrohr von 4 cm Länge und von diesem an verdickt es sich erst ganz allmälig, um zwei Wabenreihen Platz zu gewähren. Ende Juli war das Nest noch sehr schwach bevölkert, wie ich überhaupt die Wespenkolonien von viel weniger Individuen bewohnt fand, als im Norden, mit Ausnahme der Polistes, welche meist im Juli starke Staaten bildeten. Auch dieses Nest bildet eine Zierde meiner Sammlung.

Anthidium laterale Ltr. Ebenfalls in Südtirol hatte ich Gelegenheit, diese Biene an Ballota nigra zu fangen und andere Stücke zu beobachten, wie sie ihrem Baue zuflogen. Während gewöhnlich die Anthidien in hohlen Stengeln von Rohr oder Doldenpflanzen, in Balkenlöchern und ähnlichen Schlupfwinkeln hausen, hatte sich diese Art die Wand einer Lehmgrube zur Wohnung auserkoren, wo auch Halictus zahlreich nistete.

In einem Winkel, zwischen den Erdballen dieser, war das Nest eingebettet, bestehend aus einem hühnereigrossen Ballen weisser Pflanzenwolle, besonders von den Blättern unfern wachsender Verbascumstauden entnommen. Der Ballen enthält vier dicke Zellen, gegenwärtig noch geschlossen und von aussen wegen der dichten Wollverpackung als solche nicht zu erkennen. Das Flugloch zu der Nestkolonie war beiden Bienengattungen gemeinsam.

Lyda campestris L. Die unter dem Namen der Kotsackkiefernblattwespe in den Naturgeschichten oft erwähnte Schädigerin wird in Bezug auf ihr Raupennest gewöhnlich schablonenhaft falsch abgebildet. Um so angenehmer war es mir, in den Tiroler Alpen ein prachtvolles Gespinnst dieser Art von befreundeter Hand zu bekommen, frisch aus einer schwer zugänglichen Kiefer herausgeschnitten.

Die landläufigen Abbildungen, selbst in Brehm's Thierleben und im Lehrbuch der mitteleuropäischen Forstinsektenkunde, weichen von der Wirklichkeit so sehr ab, dass unbedingt die Annahme gerechtfertigt ist, die Herausgeber haben den wirklichen Bau gar nicht gekannt. Derselbe stellt ein völlig geschlossenes, dichtes, wasserfestes Gewebe zwischen einem Astquirle dar, mit einem seitlich unten herabhängenden, lockeren Sacke, welcher die Kotballen in einer dichten, trockenen, lockeren Lage selbständig

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

enthält, anstatt deren Anhäufung innerhalb des Gespinnstes.

Dieses hat die Grösse einer derben Mannesfaust, enthält noch Ueberreste von Larven und Wespen, ferner Puppen von Lophyrus, die wohl nur zufällig in dasselbe gerathen sind.

Merkwürdig ist nur der Umstand, dass die Ueberreste nicht der Lyda campestris, sondern grossen Stücken von pratensis Ltr. angehören, welche öfters in reichen Colonien angetroffen wird, während die campestris immer nur vereinzelt zu finden ist. Auch habe ich Lyda pratensis an der Fundstelle des Nestes erbeutet, von campestris aber nichts wahrgenommen. Einheimische Wespen in der Mark fertigen ähnliche Gespinnste, aber nicht so vollkommen und gross, wie das südliche, während die Larvenwohnungen von campestris durchaus nicht dem Begriffe des Kotsackes entsprechen, sondern langgestreckte, dünne, den Zweigen entlang laufende Gewebe bilden, wie auch L. erythrocephala thut.

Nach meinen Erfahrungen bin ich geneigt, nicht allein der überlieferten L. campestris, sondern vielmehr L. pratensis den wahren Namen Kotsackwespe zuzuschreiben, weitere Beobachtungen bringen vielleicht mehr Licht.

Zu meinen schon vorher beschriebenen Abweichungen von den Calopteryx-Arten kommt eine neue, die ich im Juli an den Ufern des Gardasee's nach mehrtägigen, anfangs vergeblichen Jagden, fing. Es ist ein Männchen von Calopt. virgo, welches völlige Färbung des Rumpfes und Hinterleibes nach der Regel zeigt, auch keine Abweichung im Bau der Anhängsel hat, wohl aber völlige Färbung der Flügel nach Art der Weibchen, mit nur angedeuteten weissen Randflecken.

Das Insekt ist völlig regelmässig gebildet und flog unter anderen seinesgleichen, so dass es mir sofort auffiel und erbeutet werden musste. Es ist dies seit zwei Jahren die vierte Mischfärbung bei dieser Gattung, die ich unter Hunderten aufgefunden habe.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **H. F.** in **B.** Wenden Sie sich an Herrn Damry in Sassari, dort werden Sie das Gewünschte erhalten.

Herrn **W. W.** in **M.** Bombyx neogena kommt in Armenien und Südrussland vor; die Raupe leb im Mai auf einer Akazienart.

Herrn **J. O.** in **M.** Richtig erhalten; wird besorgt.

Herrn Dr. **B.** in **B.** Es ist wirklich so, wie ich Ihnen schrieb; Alles ist genau eingetragen.

Herrn **F. H.** in **R.** Eben angekommen; findet sehr gerne Aufnahme.

Herrn **M. N.** in **K.** Bis wann darf ich auf den Anfang rechnen?

Anzeigen.

Anfrage.

Welchem meiner Herren Correspondenten habe ich mein Sammlungs-Material der Coleopteren-Gruppe Amauronia, Aphyctus, Dasytiscus geliehen? Ich vergass es zu notiren.

Major z. D. **Dr. v. Heyden**
in Frankfurt a. Main (Bockenheim).

Offre: *Chrysalides*: *Papilio Alexanor* à 1 Fr.
la douzaine „ 10 „
Thais Medesicaste | event. *v. Honoratii* | „ 1 „
la Douzaine „ 10 „

Emile Deschange, Longuyon, Meurthe et Moselle, France.

Habe abzugeben:

Raupen v. Sph. Convolvuli à Dutzend M. 1.50, **Eier** v. Euprepia Pudica, 25 St. 60 Pfg., Eier von Ocneria Rubea, 25 St. 1 Mk.

Franz Rudolph, Malfi b. Gravosa
Süd-Dalmatien.

Von meiner Reise zurückgekehrt, kaufe ich nunmehr wie stets schöne *Aberrationen, Hybriden, Hermaphroditen* zur Bereicherung meiner Sammlung. Auf Wunsch stehe ich im Tausch mit schönen und seltenen *Faltern* der palaearctischen Fauna auch zu Diensten.

Max Wiskott, Kaiser Wilhelmstr. 69
Breslau.

Gebe im Tauschwege ab:

3 Dtzd. Raupen von Phal. Buceph.
1 „ Raupen von Vanessa Levana
½ „ Puppen von Thyat. Batis
½ „ Puppen von Sat. Pavonia.

Ferdinand Himsl, Raab O.-Ö.

O. Frank, Wien-Speising, hat gegen ihm fehlende bessere Käfer im Tausch abzugeben:

Cerambyx cerdo, v. acuminatus, miles, nodulosus, dux, scopolii, **Aromia** moschata, v. ambrosiaca, v. thoracica, **Acanthocinus** aedilis, **Liopus** nebulosus, **Acanthoderes** clavipes, **Pogonochaerus** hispidus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: Einige entomologische Beobachtungen 90-92